

Kurzbericht zum BMG-geförderten Forschungsvorhabens

Vorhabentitel	Psychodiagnostisches Screening in U-Untersuchungen (PsychU)
Schlüsselbegriffe	Psychische Auffälligkeiten; Screening; Kinder- und Jugendarztpraxis
Vorhabendurchführung	Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf (UKE)
Vorhabenleitung	PD Dr. Silke Pawils
Autor(en)/Autorin(nen)	Svenja Mertens, Hannah Schmidt, Ingo Menrath, Silke Pawils
Vorhabenbeginn	01.01.2020
Vorhabenende	31.12.2022

1. Vorhabenbeschreibung, Vorhabenziele

In der Kinder- und Jugendmedizin spielen neue Morbiditäten, zu denen auch psychische Auffälligkeiten zählen, eine zunehmend bedeutsame Rolle. Ziel der Machbarkeitsstudie „Psychodiagnostisches Screening in U-Untersuchungen“ (PsychU) war zu prüfen, welchen Mehrwert eine strukturierte Erfassung psychischer Auffälligkeiten in den Vorsorgeuntersuchungen U7a bis U9 gegenüber der Routinebehandlung (treatment as usual; TAU) bietet und welches Verfahren für diesen Kontext geeignet ist. In der Nebenstudie (Instrumentenprüfung) wurden die Inhaltsvalidität des Mannheimer Elternfragebogens (MEF) überprüft und zudem eine explorative Faktorenanalyse durchgeführt.

2. Durchführung, Methodik

Machbarkeitsstudie: Es wurde eine zweiarmige Interventionsgruppe (Strengths and Difficulties Questionnaire, SDQ, Goodman, 2005 vs. Mannheimer Elternfragebogen, MEF, Esser, 2019) mit einer Kontrollgruppe (TAU) verglichen. Die clusterrandomisierte Gruppenzuordnung der 19 teilnehmenden Kinder- und Jugendarztpraxen in Hamburg und Schleswig-Holstein erfolgte auf Praxisebene, wobei die beiden Bedingungen SDQ und MEF in der Interventionsgruppe nach der Hälfte der Erhebungszeit im Cross-Over-Design getauscht wurden. In der Interventionsgruppe bearbeiteten teilnahmebereite Eltern in der Wartezeit der U7a-, U8- und U9-Untersuchung per Tablet soziodemographische Fragen und einen strukturierten Fragebogen zu möglichen psychischen Auffälligkeiten ihrer Kinder (SDQ bzw. MEF). Das Ergebnis wurde in der U-Untersuchung mit den Kinder- und Jugendärztinnen und -ärzten besprochen, die bei Bedarf weitere Maßnahmen zur vertiefenden Psychodiagnostik/-behandlung empfehlen konnten. In der TAU-Bedingung wurden nur soziodemographische Daten und ärztlich empfohlene Maßnahmen erhoben. Der Ablauf ist in Abbildung 1 dar-

gestellt. Die Endpunkte waren (1) die Akzeptanz, (2) die Praktikabilität, (3) der Nutzen und die Relevanz sowie (4) die Wirkung der beiden Interventionsbedingungen gegenüber TAU. Die Endpunkte wurden durch die Teilnahmerate der Eltern an der Studie und Nachbefragungen von Eltern per Telefon (=Akzeptanz), Fokusgruppen mit den Praxisteams (=Praktikabilität; Nutzen und Relevanz) sowie die ärztliche Weiterleitungsrate (=Wirkung) erfasst.

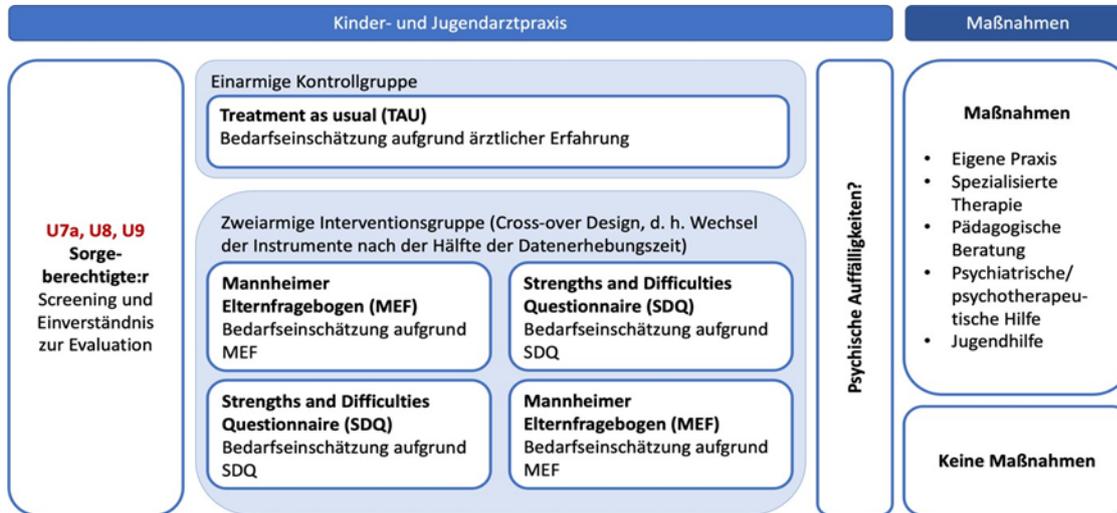


Abbildung 1: Ablauf der PsychU-Machbarkeitsstudie

Nebenstudie: In der Instrumentenprüfung fanden Fokusgruppen mit Eltern von Klein- und Vorschulkindern (n = 16) und Einzelinterviews mit Kinder- und Jugendärztinnen und -ärzten aus der Machbarkeitsstudie (n = 19) zur Prüfung der Inhaltsvalidität des MEF statt. Zudem wurde eine explorative Faktorenanalyse des MEF (Version U7a) anhand einer in 81 Kindertagesstätten rekrutierten Elternstichprobe (n = 369) durchgeführt.

3. Gender Mainstreaming

Bei beiden Teilprojekten der PsychU-Studie konnten gleichermaßen männliche und weibliche Probanden für die Studie gewonnen werden. Es wurde die dritte Ausprägung „divers“ zur Einordnung des Geschlechts angeboten. Bei jeglichen Ansprachen von Studienteilnehmenden und Kooperationspartnerinnen und -partnern wurde eine genderneutrale Sprache genutzt.

4. Ergebnisse, Schlussfolgerung, Fortführung

Die Ergebnisse der Machbarkeitsstudie weisen darauf hin, dass eine strukturierte Erfassung psychischer Auffälligkeiten in den Vorsorgeuntersuchungen von den Eltern gut akzeptiert wird. Hierfür sprechen die hohe Teilnahmerate der Eltern an der Studie (85,3 %) und die Ergebnisse der telefonischen Nachbefragungen der Eltern (n = 348; Outcome-Parameter: Akzeptanz). Weiterhin deuten die Ergebnisse der qualitativen Fokusgruppen mit den medizinischen Fachangestellten darauf hin, dass eine strukturierte Erfassung psychischer Auffälligkeiten in kinder- und jugendärztlichen U-Untersuchungen gut realisierbar ist (Outcome: Praktikabilität). Anhand der qualitativen Interviews mit

den Ärztinnen und Ärzten wurde deutlich, dass eine solche strukturierte Erfassung hilfreich erscheint, um den eigenen Eindruck zu objektivieren und über herausfordernde Themen ins Gespräch zu kommen. (Outcome-Parameter: Nutzen und Relevanz). Ein solcher Einsatz ist jedoch nur dann sinnvoll, wenn das Verhalten des Kindes bei auffälligen Ergebnissen durch den Kinder- und Jugendarzt oder die Kinder- und Jugendärztin umfassend weiter exploriert wird und nicht unmittelbar einer Diagnose gleichgesetzt wird. Zudem sollte sich der Mehraufwand der Kinder- und Jugendärztinnen und -ärzte in einer finanziellen Entschädigung widerspiegeln, um die Akzeptanz zu erhöhen und eine dauerhafte Implementierung zu gewährleisten. Insgesamt zeigte sich in beiden Interventionsbedingungen gegenüber TAU eine erhöhte Weiterleitungsrate, unabhängig vom eingesetzten Instrument (Outcome-Parameter: Wirkung). Die Ergebnisse der Interviews aus der Instrumentenprüfung weisen darauf hin, dass einige Items des MEF modifiziert und aktualisiert werden sollten. Die explorative Faktorenanalyse deutet insgesamt auf eine schwache Struktur hin und bietet Anhaltspunkte für eine mögliche Überarbeitung des MEF. Als Fazit ist der Einsatz des SDQ in tabletgestützter Form aufgrund der vorliegenden umfangreichen Validierung zu empfehlen. Eine Alternative könnte in Zukunft zudem eine modifizierte und anschließend validierte Version des MEF darstellen.

5. Umsetzung der Ergebnisse durch das BMG

Die gewonnenen Erkenntnisse stellen für das BMG eine Grundlage für zukünftige Arbeiten dar. Die Ergebnisse der Studie zeigen, dass sich eine strukturierte Erfassung psychischer Auffälligkeiten in der kinder- und jugendärztlichen U-Untersuchung gut realisieren lässt, hierfür allerdings strukturelle Veränderungen notwendig sind. Dies wird in zukünftige Planungen von möglichen weiteren Studien Berücksichtigung finden sowie in Gespräche mit dem G-BA zur Kinder-RL einfließen.

6. Verwendete Literatur

Esser, G. (2019). Der Mannheimer Elternfragebogen als Verfahren zur Erfassung psychischer Auffälligkeiten im Rahmen der U-Untersuchungen [Schwerpunktthema 2019: Entwicklung als kinder- und jugendmedizinische Besonderheit]. Abgerufen am 27.10.2022, von <https://docplayer.org/162054135-Schwerpunktthema-2019-entwicklung-als-kinder-und-jugendmedizinische-besonderheit.html>

Goodman, R. (2005). German SDQ: Single-sided version without impact supplement. SDQInfo. <https://www.sdqinfo.org/py/sdqinfo/b3.py?language=German> (abgerufen am 17.11.2022)